



Ausbildung – Studiengang Heilpädagogik

# **Leitfaden zur Vorbereitung des Masterabschlusses**

Masterprüfung B: schriftlich

Masterprüfung B: mündlich

HL.18

**[www.hp.phlu.ch](http://www.hp.phlu.ch)**

---

**PH Luzern** - Pädagogische Hochschule Luzern  
Ausbildung  
Studiengang Heilpädagogik  
Sentimatt 1 6003 Luzern  
T +41 (0)41 228 64 80  
[www.hp.phlu.ch](http://www.hp.phlu.ch)

**Gabriel Sturny-Bossart; Thomas Müller**

HL.18, Version 1.0 vom 01.10.2018  
Datei: AB\_HP-215111-pruef-shp-leitfaden-hl18\_sbg-mut\_1-01.docx

## Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Einführung</b> .....	<b>4</b>
<b>2</b>	<b>Regelungen für mündliche und schriftliche Prüfung</b> .....	<b>4</b>
2.1	Themenbereiche .....	4
2.2	Zulassung zur Prüfung .....	5
<b>3</b>	<b>Schriftliche Prüfung</b> .....	<b>5</b>
3.1	Prüfungsauftrag .....	5
3.2	Vorbereitung der schriftlichen Prüfung .....	5
3.3	Ablauf der schriftlichen Prüfung .....	6
3.4	Strategien während der Prüfung .....	6
3.5	Bewertung der Prüfung .....	6
3.6	Mitteilung der offiziellen Prüfungsergebnisse .....	7
<b>4</b>	<b>Mündliche Prüfung – Literaturlisten erstellen</b> .....	<b>7</b>
4.1	Literatursuche, Beschaffung und Erwerb von Literatur .....	7
4.2	Zusammenstellen der Listen .....	7
4.3	Finden von Literatur .....	8
4.4	Überprüfen der „Fachperspektive“ .....	9
4.5	Kommentierung der Listen .....	9
4.6	Formale Vorgaben .....	9
4.7	Beratung durch Dozierende und Fachleitende .....	10
<b>5</b>	<b>Mündliche Prüfung – Thesen generieren</b> .....	<b>10</b>
5.1	Charakteristika von Thesen .....	10
5.2	Thesen-«Checkliste» .....	10
5.3	Keine vorgängige Thesenüberprüfung durch Fachleitende .....	10
<b>6</b>	<b>Mündliche Prüfung – Durchführung</b> .....	<b>10</b>
6.1	Überblick .....	10
6.2	Vorbereitung des Prüfungsgesprächs .....	11
6.3	Ablauf der mündlichen Prüfung .....	11
6.4	Strategien während der Prüfung .....	11
6.5	Bewertung der Prüfung .....	11
6.6	Mitteilung der offiziellen Prüfungsergebnisse .....	12
<b>7</b>	<b>Anhang</b> .....	<b>13</b>
7.1	Themenbereichsspezifische Vorgaben bei der Literatursuche .....	13
7.1.1	Grundlagen der Heilpädagogik (GH) .....	13
7.1.2	Förderdiagnostik und Psychologie in der Heilpädagogik (FP) .....	13
7.1.3	Heilpädagogische Förderung und Fachdidaktik (HF) .....	13
7.1.4	Kooperation und Beratung in der Heilpädagogik (KB) / Unterricht gestalten und entwickeln (UE) .....	14
7.2	Beispiel Literaturliste (eingegrenztes Thema) .....	14
7.3	Beispiele Prüfungsauftrag schriftliche Prüfung .....	16
7.3.1	Grundlagen der Heilpädagogik (GH) .....	16
7.3.2	Förderdiagnostik und Psychologie in der Heilpädagogik (FP) .....	17
7.3.3	Heilpädagogische Förderung und Fachdidaktik (HF) .....	18
7.4	Überlegungen der Examinierenden zu Thesenbeispielen .....	19

## 1 Einführung

Die Masterprüfung im Studiengang Schulische Heilpädagogik besteht gemäss Ausbildungsreglement aus folgenden Bestandteilen:

- a) Masterprüfung A: eine Prüfung in den Studienbereichen „Bildungs- und Sozialwissenschaften“ und „Fachwissenschaften und Fachdidaktiken“,
- b) Masterprüfung B: eine mündliche und eine schriftliche Prüfung in zwei gewählten Themenbereichen des Modulplans – aus „I Grundlagen der Heilpädagogik“, „II Förderdiagnostik und Psychologie in der Heilpädagogik“, „III Heilpädagogische Förderung und Fachdidaktik“, „IV Kooperation und Beratung in der Heilpädagogik“ sowie „V Unterricht gestalten und entwickeln“,
- c) Diplomaltektion: eine praktische Prüfung im Studienbereich „Berufsstudien“ und
- d) Masterarbeit.

Im vorliegenden Leitfaden wird die *Masterprüfung B* genauer vorgestellt. Diese Prüfung wird im aktuell gültigen Studienplan durch das Hauptmodul „Masterabschluss“ (Evento-Kürzel: PLU.SYMP HP) abgebildet, das die beiden Teilmodule „Masterprüfung B: schriftlich“ (Evento-Kürzel: PLU.SYMP.01 HP) sowie „Masterprüfung B: mündlich“ (Evento-Kürzel: PLU.SYMP.02 HP) enthält.

Die wichtigsten Bestimmungen sind in den beiden Prüfungsbeschreibungen zum mündlichen und schriftlichen Teil der Masterprüfung B dargelegt<sup>1</sup>. Der vorliegende «Leitfaden» ergänzt diese beiden Dokumente. Hier werden Hintergrundinformationen zur Masterprüfung B dargelegt. Sie beinhalten Hinweise zur Erstellung der Literaturlisten, zum Formulieren von Thesen und zu den Überlegungen der Examinatoren/innen beim Entwerfen eines Prüfungsauftrags. Im Anhang sind Beispiele zusammengestellt.

## 2 Regelungen für mündliche und schriftliche Prüfung

### 2.1 Themenbereiche

Die mündliche und die schriftliche Masterprüfung B müssen in zwei unterschiedlichen Themenbereichen absolviert werden:

- ▶ Die Wahl für die *schriftliche* Prüfung erfolgt dabei anhand von zwölf vorgegebenen Literaturlisten mit einem Umfang von je ungefähr 700 Seiten: Die Studierenden wählen eine Literaturliste aus, die sie selbständig bearbeiten. Damit wird einer der fünf Themenbereiche des Modulplans „abgedeckt“. Folglich ist der gewählte Themenbereich für die mündliche Prüfung „gesperrt“, weil sich die Themenbereiche von mündlicher Prüfung und schriftlicher Prüfung unterscheiden müssen.
- ▶ Für die *mündliche* Prüfung erstellen die Studierenden selbständig eine Literaturliste (mindestens 900 Seiten). Diese muss sich auf einen der vier noch nicht gewählten Themenbereiche beziehen. Die Literaturliste wird im Verlaufe des Literaturstudiums kommentiert und strukturiert. Zudem werden fünf Thesen erarbeitet, die zusammen mit der kommentierten Literaturliste vor der mündlichen Prüfung eingereicht werden.

Für die Abstimmung der beiden Prüfungsthemen gelten folgende Regelungen:

- ▶ Das Thema/die Themen der mündlichen Literaturliste muss/müssen sich wesentlich vom Thema der schriftlichen Prüfung sowie der Masterarbeit unterscheiden. Es ist nicht erlaubt, dasselbe Thema bei der mündlichen und der schriftlichen Prüfung einzureichen, auch wenn dies in zwei verschiedenen Themenbereichen geschieht.
- ▶ Die Literaturliste der mündlichen Prüfung darf sich in den angegebenen Seiten nicht mit den Angaben auf der Literaturliste für die schriftliche Prüfung überschneiden.
- ▶ Grundsätzlich dürfen bei der mündlichen Prüfung auch vorgegebene Themen aus den 12 verfügbaren Literaturlisten für die schriftliche Prüfung gewählt werden. Dabei dürfen die Themeninhalte aber nicht vollständig identisch mit den Themen aus den verfügbaren Literaturlisten für die schriftliche Prüfung sein. Die Studierenden können in einem solchen Fall das aus einer

---

<sup>1</sup> Moodle-Ablage: Moodle-Ablage: Themenbereich VIII: Arbeitstechnik und Professionalität (AP) > Prüfungen > Master-Teilprüfung B (nach 6. Semester)

vorgegebenen Literaturliste übernommene Thema variieren; es sind verpflichtend individuelle Schwerpunkte – in Form von Vertiefungen und/oder Erweiterungen – zu setzen. Entsprechend dürfen maximal 300 Seiten von einer vorgegebenen Literaturliste der schriftlichen Prüfung übernommen werden. Falls auch weitere Literaturlisten der schriftlichen Prüfung mit dem gewählten Thema für die mündliche Prüfung in Beziehung stehen, dürfen diesen Listen insgesamt maximal weitere 150 Seiten entnommen werden. Auf der Literaturliste für die mündliche Prüfung zeichnen die Studierenden die von einer vorgegebenen Literaturliste der schriftlichen Prüfung übernommenen Seiten separat aus.

## 2.2 Zulassung zur Prüfung

Eine Zulassung zur *schriftlichen und mündlichen* Prüfung ist nur dann möglich, wenn bis zum Anmeldeschluss für die Prüfung in Evento ...

- die Teilmodule des Studienplans des 1.-5. Semesters mit „erfüllt“ oder „erlassen“ sowie die Teilmodule Masterarbeit HP A, B und C (AWMR.01 HP, AWMR.02 HP, AWMR.03 HP) mit „Qualifikation ausstehend“ bewertet sind,
- die Teilmodule des Studienplans des 6. Semesters mit „angemeldet“ oder „erlassen“ bewertet sind,
- die Masterprüfung A erfolgreich absolviert wurde.

Zusätzlich ist für die Zulassung zur *mündlichen* Prüfung eine Literaturliste und fünf Thesen ans Studienssekretariat Heilpädagogik einzureichen. Verbindlicher Termin gemäss Papier „Termine und Aufträge für Studierende“: Zeile „Masterprüfung B mündlich: Abgabe Literaturlisten & Thesen“.

## 3 Schriftliche Prüfung

### 3.1 Prüfungsauftrag

Die Examinatoren/innen formulieren für jede gewählte Literaturliste einen vierteiligen Prüfungsauftrag:

1. Thema
2. Situierung der Thematik (1-3 Sätze)
3. Auftrag zu einer theoretischen Fundierung
4. Auftrag zu einer praktischen Umsetzung bzw. Anwendung

Theoretische Fundierung und praktische Umsetzung können im Auftrag auch miteinander verschränkt sein, indem beispielsweise ein Fallbeispiel vorgegeben wird, welches mit Hilfe theoretischer Konzepte zu analysieren ist und gegebenenfalls schliesslich auf dem Hintergrund dieser Analyse Vorschläge für das diagnostische Vorgehen und/oder die praktische Förderung bzw. Prävention zu erarbeiten sind.

Beispiele für einen Prüfungsauftrag sind im Anhang unter Abschnitt [7.3](#) zu finden.

### 3.2 Vorbereitung der schriftlichen Prüfung

Die vorgegebenen Literaturlisten enthalten folgende Abschnitte:

1. Situierung: In diesem Abschnitt wird das Thema grob situiert werden und teilweise beschrieben, welche Kompetenzen mit dem Literaturstudium angeeignet werden sollen.
2. Unterthemen: Stichwortartig und/oder mit kurzen Beschreibungen wird das Prüfungsthema in Unterthemen strukturiert.
3. Literaturverzeichnis: Das Literaturverzeichnis wird nach Unterthemen geordnet dargestellt.

Pro Unterthema sollten die Studierenden zumindest Informationen zu folgenden Fragen zusammenstellen:

- ▶ Welche Begriffe stecken im Thema? → Definitionen und Beispiele für die verwendeten Begriffe bzw. Konzepte.
- ▶ Was beinhalten die einschlägigen Theorien? Gibt es alternative Theorien?
- ▶ Sind empirische Untersuchungen bekannt?
- ▶ Wie sieht die Praxisrelevanz des Themas aus? → konkrete Illustrationen, Beispiele, Umsetzungen.

Bei der Vorbereitung sind ebenfalls die Beurteilungskriterien für die Prüfung (siehe Abschnitt [3.5](#) Bewertung der Prüfung) mit zu bedenken.

Hintergrundinformationen:

- ▶ Bücher bitte nicht «auswendig» lernen, sondern Themen «verstehend» so bearbeiten, dass sie aufgrund der Fragestellung durch die Examinatoren/innen während der Prüfung präzise und plausibel beschrieben werden können.
- ▶ Bücher nicht einfach von vorne nach hinten lesen, sondern sich beim Lesen und/oder spätestens beim Zusammenfassen der einzelnen Kapitel fragen, welche Ausführungen des Autors etwas für das gewählte Thema sowie die betrachteten Einzel-Aspekte des Themas (z.B. Klientel, diagnostische Aspekte, Interventionen, ...) bringen.

### 3.3 Ablauf der schriftlichen Prüfung

- ▶ Die Prüfung findet als Klausur in den Räumen der PH Luzern statt.
- ▶ Der individuelle Prüfungsauftrag befindet sich in einem Umschlag, den die Studierenden zu Beginn der Prüfung öffnen. Der Auftrag muss in Form einer Abhandlung bearbeitet werden.
- ▶ Prüfungsdauer: 2 Stunden.
- ▶ An der Prüfung werden Blätter beschrieben, die die PH zur Verfügung stellt. Das Schreiben mit Bleistift oder anderen ausradierbaren Stiften (z.B. Tintenroller) ist nicht erlaubt.
- ▶ Hilfsmittel dürfen nicht eingesetzt werden.
- ▶ Handtaschen, Mappen und Rucksäcke sowie mobile Kommunikationsgeräte wie Smartphones, Notebooks, Smartwatches dürfen nicht in den Prüfungsraum mitgenommen werden. Sie können in den verschliessbaren Garderobe-Kästen der Sentimatt deponiert werden.

### 3.4 Strategien während der Prüfung

Für die 2-stündige schriftliche Prüfung ist eine genaue Zeitplanung nötig. Ein idealtypischer Ablauf sieht folgendermassen aus:

- ▶ Analysieren der Aufgabestellung → ca. 10 Minuten
- ▶ Planung der Antworten (Mindmap etc.) → 10-15 Minuten
- ▶ Erarbeiten der Antworten → 75-95 Minuten
- ▶ «Korrekturlesen», evtl. Lücken füllen → 10-15 Minuten.

### 3.5 Bewertung der Prüfung

Die Prüfungsleistung wird nach folgenden Kriterien beurteilt:

#### *Theoretisches Wissen*

Die Studentin / der Student:

- ... kann die zentralen Begriffe / Konzepte zur vorgegebenen Aufgabenstellung definieren und erläutern. Sie/er kann auf Grund der gewählten Definitionen folgerichtig eigene Beispiele für diese Konzepte anführen und gegebenenfalls fremde Beispiele diesen Konzepten zuordnen (Niveau 1).
- ... kann einschlägige Theorien und/oder Befunde zur vorgegebenen Aufgabenstellung sachlich richtig, klar gegliedert, prägnant und angemessen gewichtet darlegen und erläutern. Verwendet hierzu wissenschaftlich fundierte und aktuelle Theorien, Befunde und/oder Wirksamkeitsnachweise, welche je nach Literaturliste und Aufgabenstellung auch gegenübergestellt und angemessen gegeneinander abgewogen werden können (Niveau 2).
- ... kann bei Bedarf wesentliche Querbezüge zu anderen Wissensbereichen und Praxisfeldern herstellen. (Niveau 3)

#### *Anwendungsleistung* (plausible Übertragung von Theoriekonzepten auf Praxissituation)

Die Studentin / der Student:

- ... kann das angeeignete Wissen zur vorgegebenen Aufgabenstellung in zutreffenden Fällen und je nach Art der Aufgabenstellung in folgenden Tätigkeitsbereichen fachkundig anwenden (Niveau 1):
  - bei Überlegungen zu den Ursprüngen und Hintergründen von förderrelevanten Defiziten und Ressourcen und/oder
  - bei Überlegungen zur diagnostischen Erfassung von Kompetenzen bzw. des Lernstandes und/oder
  - bei der Planung und/oder Begründung von Vorgehensweisen bei der Förderung und Prävention in der heilpädagogischen Praxis.
- ... kann hierzu das einschlägige Wissen bei eigenen und fremden Beispielen als relevant erkennen und folgerichtig berücksichtigen (Niveau 1).
- ... kann einschlägige Überlegungen zur Anwendung klar gliedern und angemessen gewichten. (Niveau 2).

... kann aufzeigen, wie sich die Anwendung des verwendeten Wissens zur ausgewählten These von anderen Ansätzen und Vorgehensweisen unterscheidet (Niveau 3).

## *Sprache*

Grammatikalische und orthografische Regeln werden eingehalten.

Das heisst: Begriffe und Konzepte müssen «sauber» dargestellt werden. Überlegungen zur praktischen Umsetzung bzw. Anwendung sollen explizit Bezug nehmen auf die theoretischen Ausführungen. Der Text muss einen roten Faden beinhalten. Der Text muss grammatikalisch und orthografisch korrekt sein.

## **3.6 Mitteilung der offiziellen Prüfungsergebnisse**

Ungefähr drei Wochen nach der schriftlichen Prüfung (genauer Termin ist im Prüfungsplan ersichtlich, welcher anfangs des 6. Semesters in einer Prüfungsbroschüre elektronisch publiziert wird) verschickt das Prüfungssekretariat der PH Luzern per Mail die Mitteilung über das Bestehen der Prüfung (gemeinsam mit der Information über das Bestehen der mündlichen Prüfung). Ein Nichtbestehen wird per eingeschriebenen Brief mitgeteilt. Die Bewertung der Prüfung (mit einem Prädikat von A bis E) ist spätestens bei der Übergabe der Diplome an der Diplomfeier ersichtlich.

# **4 Mündliche Prüfung – Literaturlisten erstellen**

## **4.1 Literatursuche, Beschaffung und Erwerb von Literatur**

Es ist empfehlenswert, vor dem Beginn der Literatursuche nochmals das Kapitel 4 «Suche und Verarbeitung von Literatur» im folgenden Buch zu lesen und sich an diese Empfehlungen zu halten: Aeppli, J., Gasser, L., Gutzwiller, E. & Tettenborn, A. (2016). *Empirisches wissenschaftliches Arbeiten. Ein Studienbuch für die Bildungswissenschaften* (4., Auflage; S. 90-111). Bad Heilbrunn: Klinkhardt.

Es ist sinnvoll, die hauptsächlich verwendeten Bücher zu kaufen.

## **4.2 Zusammenstellen der Listen**

### **Themen «generieren»**

Vereinfacht sehen wir zwei Wege, Themen zu bearbeiten und so Literaturlisten zu «generieren»:

#### a) breite Themenwahl

Ein breit gefächertes Themenkreis oder mehrere verschiedene Themen (maximal 5 Themen) werden vorbereitet und die passenden Bücher oder Artikel dazu gewählt. Vielleicht reichen in diesem Fall tatsächlich die 5 minimal geforderten Quellen, um die Themenwahl abzudecken.

#### b) eingegrenztes Thema

Aus einer Reihe von Büchern oder Artikeln werden jeweils passende, einzelne Kapitel in die Literaturliste aufgenommen. In diesem Fall werden es wahrscheinlich bedeutend mehr als 5 Quellen sein.

### **Vor- und Nachteile der zwei Vorgehen – an einem fachfremden Beispiel aufgezeigt**

a) Wer den breit gefächerten Themenkreis «Stubenfliege» wählt und dazu fünf Bücher angibt, kann in der Prüfung zum Körperbau, zu den Flugeigenschaften, dem Paarungsverhalten, dem Verdauungstrakt, dem Lebensraum, den Fressgewohnheiten, den Krankheiten im Larvenstadium etc. gefragt werden. Während der «Lernphase» wird es die Studierenden vielleicht «stressen», «alles» können zu müssen. Das fachliche «Profil» der/des Studierenden fällt aber im Vergleich zur anderen Variante viel breiter aus.

b) Nimmt eine Studierende als eingegrenztes Thema «Die Flugeigenschaften der Stubenfliege», dann sucht sie in allen möglichen (qualitativ guten) Büchern nur diejenigen Kapitel sowie ausgewählte Zeitschriftenaufsätze zusammen, die möglichst genau diesem Thema entsprechen. Mit dieser Auswahl erwirbt sie ein sehr fundiertes Wissen über ein spezifisches Thema, kennt möglicherweise widersprüchliche Ansichten (die es zwischen den Experten/innen immer gibt) und kann sich selber eine sehr differenzierte Meinung bilden. In der Lernphase wird es für sie nun einfacher. Als Expertin für dieses Thema kann sie die Fragestellung beinahe schon erahnen.

## Zusätzliche Überlegungen

### *Theorie-Praxis-Bezug*

In der mündlichen Masterprüfung B geht es nicht „nur“ um eine akademische Auseinandersetzung, sondern auch um die Fähigkeit, ausgewählte Theorien, empirische Befunde und empfohlenen Förderansätze in exemplarischen Praxis-Situationen folgerichtig anzuwenden. Dabei können in gewissen Fällen einzelne Publikationen mit Praxisbeispielen ein erstes Fundament für eine Brücke zwischen Theorie und Praxis bilden. Solche Publikationen können aber die (ausserordentlich wichtige) gedankliche Übertragung von Theorien, Befunden und Förderansätzen auf *eigene* Praxissituationen und Beobachtungen im Rahmen der Prüfungsvorbereitung nicht ersetzen.

### *Strukturierung*

Auf der Ebene eines interessierenden Themas für die Prüfung ist es für eine Eingrenzung des Themas auf ein handhabbares Mass sowie für die weitere Aufgliederung des Themas in Unterthemen erfahrungsgemäss sehr hilfreich, das gewünschte Thema in eine Forschungsfrage umzuformulieren (ähnlich wie bei der Formulierung einer möglichst griffigen Frage für eine Masterarbeit). Auf der Ebene der Unterthemen können sodann entsprechende Leitfragen formuliert werden.

Beispiel für das Thema „Persönliche Zukunftsplanung“:

Forschungsfrage auf der Ebene des Themas: Wie kann die Methode der persönlichen Zukunftsplanung für die Gestaltung des Übergangs von der Schule in den Beruf im Sinne der Inklusion optimal genutzt werden?

Leitfragen auf der Ebene der Unterthemen: Aufgliederung der Forschungsfrage entlang der darin enthaltenen Schlüsselbegriffe: 1. Ziel und Absicht von persönlicher Zukunftsplanung, 2. Ablauf und methodische Varianten, 3. Anwendung auf Übergang „Schule – Beruf“, 4. Kontext (evtl. Erwartungen) der Inklusion.

### *Abfolge der Literatur*

Aufgrund der Forschungsfrage wird geprüft, welche Abfolge bei der Auswahl geeigneter Literatur optimal ist. Es sollte ein logischer „roter Faden“ sichtbar sein.

Beispiel für das Thema „Persönliche Zukunftsplanung“:

Die Vorstellung von Inklusion (Unterthema 4) erzeugt gewisse Erwartungen, wie Lebenssituationen mit Menschen bzw. Jugendlichen gestaltet werden sollen. Die persönliche Zukunftsplanung nimmt diese Vorstellung auf und es lassen sich Absichten für diesen Ansatz formulieren (Unterthema 1). Um diese Absichten umzusetzen, bedarf es einer bestimmten Methodik bzw. müssen bestimmte Punkte berücksichtigt werden (Unterthema 2). Bezogen auf die Lebenssituation des Übergangs Schule-Beruf lässt sich das nun entsprechend umsetzen bzw. konkretisieren (Unterthema 3).

## 4.3 Finden von Literatur

- ▶ Der Prozess der Literatursuche beginnt in der Regel mit dem Konsultieren von Literaturlisten, die von den Dozierenden der verschiedenen MA SHP-Module für ihre Veranstaltungen (und in gewissen Fällen auch modulübergreifend) zur Verfügung gestellt werden. Auf diesen Listen findet man Hinweise, welche Literatur für die Abschlussprüfung geeignet ist.
- ▶ Eine weitere gute Grundlage bilden (möglichst aktuelle) Übersichts-Artikel in Handbüchern. Die Literaturlisten dieser Artikel bieten zumeist ausgezeichnete, wissenschaftlich fundierte Quellen für eine Vertiefung des Literaturstudiums.
- ▶ Die Prüfungsliteratur muss bestimmte qualitative Anforderungen erfüllen, da sie ein Teil einer Masterprüfung darstellt. Generell gesagt sollen die gewählten Publikationen einen wissenschaftlichen Hintergrund aufweisen. Dieser wird in der Regel durch die Art der aufgeführten Quellen im Literaturverzeichnis der gewählten Publikationen belegt. Die Literatur hat überdies dem aktuellen Stand der Wissenschaft zu entsprechen. (Ausnahme: Veraltete Literatur wird durch aktuelle Literatur ergänzt; um damit veraltete Sichtweisen auf dem Hintergrund neuerer Erkenntnisse zu relativieren und ins richtige Licht zu rücken.)
- ▶ Die Literaturliste besteht nicht nur aus Büchern (Monographien). Sie soll auch andere Literaturtypen (Fachzeitschriftenartikel, Kapitel aus Herausgeberwerken) berücksichtigen.
- ▶ Die Charakteristik der Literatur kann sich je nach Themenbereich unterscheiden. Themenbereichsspezifische Hinweise befinden sich im Anhang im Abschnitt 7.1.

## 4.4 Überprüfen der „Fachperspektive“

- ▶ Jeder der wählbaren Themenbereiche – I Grundlagen der Heilpädagogik (GH); II Förderdiagnostik und Psychologie (FP); III Heilpädagogische Förderung und Fachdidaktik (HF); IV Kooperation und Beratung in der Heilpädagogik(KB); V Schul- und Unterrichtsentwicklung (SU) – weist eine besondere «Perspektive» auf. Dabei ist zu beachten, dass sich viele Themen in *unterschiedlichen* Themenbereichen bearbeiten lassen. Dabei ist es möglich, auf unterschiedliche Aspekte einer Thematik zu fokussieren. Die für die Prüfung betrachteten Aspekte müssen mit der üblichen Perspektive im *gewählten* Themenbereich vereinbar sein.
- ▶ Beispiel „Psychologie vs. Förderung“: Psychologische Aspekte eines beliebigen Themas umfassen immer Theorien und Befunde dazu, was im Kopf von Schülern abläuft und welche mentalen (kognitiven, motivationalen, emotionalen, usw.) Strukturen dabei beteiligt sind, wenn Schüler bestimmte Leistungen erbringen oder ein bestimmtes Verhalten zeigen (oder nicht zeigen). Solche Aspekte sind dem Themenbereich «II Förderdiagnostik und Psychologie (FP)» zuzuordnen. Die eigentliche Förderung in einem interessierenden Förderbereich wäre hingegen ein Aspekt eines gewählten Themas, der je nach Akzentsetzung entweder der üblichen Perspektive im Themenbereich «I Grundlagen der Heilpädagogik (GH)» oder im Themenbereich «III Heilpädagogische Förderung und Fachdidaktik (HF)» entspricht.
- ▶ Beispiel „Lernschwierigkeiten“: *Allgemeine* Aspekte (Definitionen, Klassifikationssysteme, Verbreitung, historische Entwicklung etc.) gehören in den Themenbereich «I Grundlagen der Heilpädagogik (GH)». Fachdidaktische Aspekte des *Umgangs* mit Lernschwierigkeiten (Fördermassnahmen und -programme, Sprache im Umgang mit Lernschwierigkeiten etc.) werden i.d.R. eher dem Themenbereich „III Heilpädagogische Förderung und Fachdidaktik (HF)“ zugeordnet. Fragen im Zusammenhang von Lernschwierigkeiten und Gedächtnis oder Lernschwierigkeiten und Motivation sind im Themenbereich «Förderdiagnostik und Psychologie (FP)» einzureihen.

## 4.5 Kommentierung der Listen

Es ist für die Examinatoren/innen unabdingbar, dass die Zusammenstellung der Literatur kommentiert wird. So erhalten sie Einblick in die studentische „Gedankenwerkstatt“, was auch für die Studierenden von Vorteil ist. Deshalb verfassen die Studierenden zu ihrer Liste einen Kommentar. Dieser sollte zu folgenden Gesichtspunkten Auskunft geben:

- a) Wie ist das Thema eingegrenzt und in Unterthemen aufgegliedert? (siehe dazu auch den Abschnitt „Strukturierung“ in Kapitel 4.2)
- b) Wie ist die Liste aufgebaut? Welche Aspekte eines gewählten Gegenstandes werden bearbeitet? → Wahl des Themas/der Themen, Zusammenhang der Themen
- c) Wieso wurde/n genau diese Publikation/en gewählt? → Begründungen

Generell gilt: Mit dem Kommentar werden der gewählte Fokus auf das Gesamtthema oder die einzelnen (Teil-)themen klar und der inhaltliche Zusammenhang zwischen den verschiedenen Publikationen deutlich.

## 4.6 Formale Vorgaben

- ▶ Wir bitten die Studierenden für das Erstellen der Literaturliste die folgenden Formular-Vorlagen zu benutzen: Moodle-Ablage zum Themenbereich VIII: Arbeitstechnik und Professionalität (AP) > Prüfungen > Masterprüfung B (nach 6. Semester)
  - ▷ Papier „breite Themenwahl“
  - ▷ Papier „eingegrenztes Thema“So ist sichergestellt, dass das Seitentotal übersichtlich dargestellt ist sowie Name, Email-Adresse und Studiengang auf der Liste erscheinen. Beispiele für Literaturlisten befinden sich im Anhang, Abschnitt 4.2.
- ▶ Auf der Literaturliste ist anzugeben, welche Literaturliste bei der schriftlichen Prüfung gewählt worden ist und welchen (Arbeits-)Titel die Masterarbeit trägt.
- ▶ Auf der Literaturliste ist anzugeben, welche Seiten einer vorgegebenen Literaturliste der schriftlichen Prüfung entnommen worden sind.
- ▶ Ist dasselbe Kapitel einer Publikation bei mehreren (Unter-)Themen relevant, so kann die Publikation mehrfach aufgeführt werden – die entsprechenden Seiten werden allerdings nur beim ersten Mal gezählt.
- ▶ Die formal-korrekte Darstellung der bibliografischen Angaben zu den gewählten Publikationen muss den Vorgaben für die Auflistung von Literatur an der PH Luzern entsprechen. Hinweise dazu findet man im Kap. «A.4 Literaturverzeichnis» in folgendem Buch:

Aeppli, J., Gasser, L., Gutzwiller, E. & Tettenborn, A. (2016). *Empirisches wissenschaftliches Arbeiten. Ein Studienbuch für die Bildungswissenschaften* (4. Auflage; S. 375-384). Bad Heilbrunn: Klinkhardt.

## 4.7 Beratung durch Dozierende und Fachleitende

- ▶ Die fertige oder in den grossen Linien geklärte Liste kann mit Dozierenden oder den Fachleiterinnen und Fachleitern aus den gewählten Themenbereichen bis zum ersten Präsenztage des 6. Semesters beraten werden. Eine solche Beratung ist fakultativ.
- ▶ Auf der Formularvorlage für die Literaturliste befindet sich die Rubrik: «Literaturliste bereits besprochen mit: Thema, Name der/des Doz., Dat.» → vorgängige Beratungen bzw. Besprechungen mit Dozierenden und/oder Fachleitungen aus den gewählten Themenbereichen bitte hier vermerken.

## 5 Mündliche Prüfung – Thesen generieren

Die Studierenden formulieren für die mündliche Prüfung zusätzlich zur Literaturliste fünf Thesen. Damit können sie das Thema eingrenzen.

### 5.1 Charakteristika von Thesen

Grundsätzlich gilt:

- ▶ Eine These ist eine (wissenschaftlich zu prüfende bzw. zu belegende) Behauptung oder ein Leitsatz.
- ▶ Eine These soll das Wesentliche aus einem Komplex von Aussagen hervorheben bzw. zur Geltung bringen.

### 5.2 Thesen-«Checkliste»

Mit folgenden Fragen kann überprüft werden, ob die Thesen für die Prüfung geeignet sind:

- ▶ Ist meine These eine Behauptung?
- ▶ Kann ich aufgrund der formulierten These Argumente für und gegen die These diskutieren?

Die folgenden zwei «Thesen» sind keine Behauptungen – sie müssen umformuliert werden:

- ▶ «Chancengerechtigkeit im Bildungswesen. Chancengleichheit, Chancengerechtigkeit? Wenn Herkunft statt Leistung entscheidet.» In Thesenform: «In unserem Bildungswesen besteht keine Chancengerechtigkeit. Immer noch gilt: Herkunft statt Leistung entscheidet.»
- ▶ «Wirksamkeit der Integration. Wirkung integrativer Schulformen auf Schüler.» In Thesenform: «Integrative Schulformen haben auf alle Schüler und Schülerinnen positive Auswirkungen [oder: negative Auswirkungen].»

### 5.3 Keine vorgängige Thesenüberprüfung durch Fachleitende

Es ist *nicht* möglich, die Thesen vor der Abgabe durch Dozierende oder die Fachleiterinnen und Fachleiter überprüfen zu lassen.

Es ist sehr hilfreich, die Thesen mit Studienkolleginnen/-kollegen zu diskutieren. So kann geprüft werden, wie «prüfungstauglich» die einzelnen Thesen sind und ob sie eventuell umzuformulieren sind.

## 6 Mündliche Prüfung – Durchführung

### 6.1 Überblick

Die Examinatoren/innen wählen eine der fünf Thesen aus, welche die Studierende/n vor dem Hintergrund der bearbeiteten Literatur formuliert haben. Die gewählte These steht beim Prüfungsgespräch im Zentrum. Dieses stützt sich auf die eingereichte Literaturliste, die Kommentierung durch die Studierenden sowie des aktuellen Standes des Fachwissens zur gewählten Thematik. Im Prüfungsgespräch zeigen die Studierenden anhand ihres Fachwissens auf, inwiefern die These stimmt / nicht stimmt.

## 6.2 Vorbereitung des Prüfungsgesprächs

Pro Thema sollten die Studierenden zumindest Informationen zu folgenden Fragen zusammenstellen:

- ▶ Welche Argumentationen sprechen für, welche gegen die These?
- ▶ Wie verläuft die Fachdiskussion? → Aktueller Stand der Wissenschaft
- ▶ Welche Schlussfolgerungen ziehe ich selbst? → Konsequenzen für Praxis
- ▶ Ablaufskizze eines möglichen Prüfungsgesprächs

## 6.3 Ablauf der mündlichen Prüfung

Zwanzig Minuten vor Prüfungsbeginn erhalten die Studierenden ein Blatt, auf dem *eine* ihrer fünf Thesen aufgeführt ist. Nach 20 Minuten individueller Vorbereitung findet das 20-minütige Prüfungsgespräch zu dieser These mit der Examinatorin/dem Examinator und einer Expertin/einem Experten statt.

Die Prüfung beginnt mit der Erörterung der These durch die Studierende/den Studierenden. Diese Präsentationsphase kann unterschiedlich lange dauern, je nachdem, wie die Examinatorin/der Examinator die Prüfung konzipiert hat. Anschliessend stellt der/die Examinator/in Fragen zu den Erörterungen zur gewählten These und geht allenfalls auf weitere Aspekte der angesprochenen Thematik ein.

Beispiele von Thesen und Überlegungen der Examinierenden zum Prüfungsgespräch sind im Anhang unter Abschnitt 7.2 sowie 7.4 aufgeführt.

## 6.4 Strategien während der Prüfung

Für ein Prüfungsgespräch gelten grundsätzlich dieselben Richtlinien wie für ein „normales“ Gespräch: Gut zuhören, vor dem Antworten überlegen usw.

Falls Unsicherheiten oder gar ein Blackout auftritt: Examinator/Examinatorin bitten, die Frage anders zu formulieren oder um zusätzliche Hinweise bitten.

## 6.5 Bewertung der Prüfung

Die Prüfungsleistung wird nach folgenden Kriterien beurteilt:

### *Literaturliste*

Die ausgewählte Literatur:

- ... entspricht den Qualitäts-Kriterien unter Punkt 2.2 der Prüfungsbeschreibung (Dokument: „Mündliche Prüfung.pdf“; Ablage in Moodle: Themenbereich VIII > Masterprüfung B - nach Ende des 6. Semesters > Masterprüfungen B, schriftlich und mündlich: Prüfungsbeschreibungen)
- ... entspricht den thematischen Kriterien unter Punkt 2.2 der Prüfungsbeschreibung.
- ... entspricht den formalen Kriterien unter Punkt 2.2 der Prüfungsbeschreibung.
- ... wird so kommentiert, dass der gewählte Fokus auf das Gesamtthema oder die einzelnen (Teil-)themen klar und der inhaltliche Zusammenhang zwischen den verschiedenen Publikationen deutlich wird.

### *Theoretisches Wissen*

Die Studentin / der Student:

- ... kann die zentralen Begriffe / Konzepte der ausgewählten These definieren und erläutern. Sie/er kann auf Grund der gewählten Definitionen folgerichtig eigene Beispiele für diese Konzepte anführen und fremde Beispiele diesen Konzepten zuordnen. (Niveau 1)
- ... kann theoretische und empirische Argumente für und gegen die ausgewählte These sachlich richtig, klar gegliedert, prägnant und angemessen gewichtet darlegen und erläutern. Verwendet hierzu wissenschaftlich fundierte und aktuelle Theorien, Befunde und/oder Wirksamkeitsnachweise. (Niveau 2)
- ... hat die zentralen Begriffe / Konzepte zur ausgewählten These in eine stark vernetzte Wissensrepräsentation eingebunden und kann damit viele sachlich richtige Verknüpfungen zwischen diesen Konzepten herstellen. (Niveau 3)
- ... kann bei Bedarf Querbezüge zu anderen Wissensbereichen und Praxisfeldern herstellen. (Niveau 4)

### *Anwendungsleistung* (plausible Übertragung von Theoriekonzepten auf Praxissituation)

Die Studentin / der Student:

- ... kann das angeeignete Wissen zur ausgewählten These in zutreffenden Fällen und je nach Art der These in folgenden Tätigkeitsbereichen fachkundig anwenden (Niveau 1):
  - bei Überlegungen zu den Ursprüngen und Hintergründen von förderrelevanten Defiziten und Ressourcen und/oder
  - bei Überlegungen zur diagnostischen Erfassung von Kompetenzen bzw. des Lernstandes und/oder
  - bei der Planung und/oder Begründung von Vorgehensweisen bei der Förderung und Prävention in der heilpädagogischen Praxis.
- ... kann hierzu das einschlägige Wissen bei eigenen und fremden Beispielen als relevant erkennen und folgerichtig berücksichtigen. (Niveau 1)
- ... kann einschlägige Überlegungen zur Anwendung klar gliedern und angemessen gewichten. (Niveau 2)
- ... kann aufzeigen, wie sich die Anwendung des verwendeten Wissens zur ausgewählten These von anderen Ansätzen und Vorgehensweisen unterscheidet. (Niveau 3)

## *Sprache*

Klare & prägnante Sprache.

## **6.6 Mitteilung der offiziellen Prüfungsergebnisse**

Es erfolgt keine unmittelbare Rückmeldung zur Bewertung der Prüfung nach dem Gespräch. Ungefähr drei Wochen nach der mündlichen Prüfung (genauer Termin ist im Prüfungsplan ersichtlich, welcher anfangs des 6. Semesters in einer Prüfungsbroschüre elektronisch publiziert wird) verschickt das Prüfungssekretariat der PH Luzern per Mail die Mitteilung über das Bestehen der Prüfung (gemeinsam mit der Information über das schriftliche Prüfungsergebnis). Ein Nichtbestehen wird per eingeschriebenen Brief mitgeteilt. Die Bewertung der Prüfung (mit einem Prädikat von A bis E) ist spätestens bei der Übergabe der Diplome an der Diplomfeier ersichtlich.

Es hat sich eingebürgert, dass die Studiengangsleitung am Ende der *mündlichen Prüfungssession* die Studierenden in einem generellen Mail informell über das Bestehen der mündlichen Prüfung vorinformiert (mit dem Vorbehalt der Genehmigung durch die Prüfungskommission). Ein allfälliges Nichtbestehen wird am Ende der mündlichen Prüfungssession durch die Examinatorin/den Examinatoren per Telefon kommuniziert.

Die informelle Information über die *schriftlichen Prüfungsergebnisse* erfolgt nach Beendigung der Bewertungsarbeiten, in der Regel zwei Wochen nach Durchführung der schriftlichen Prüfung und deshalb ca. eine Woche nach der Information über die mündliche Prüfung.

## 7 Anhang

### 7.1 Themenbereichsspezifische Vorgaben bei der Literaturoauswahl

#### 7.1.1 Grundlagen der Heilpädagogik (GH)

- ▶ Inhaltlicher Fokus:
  - ▷ typische heilpädagogische Themen wie „Geschichte der Heilpädagogik“, „Integration“, „Empowerment“ etc.
  - ▷ Themen aus der Schulischen Heilpädagogik wie „Lernschwierigkeiten“, „ADHS“, „Geistige Behinderung“, „Autismus“, „Verhaltensschwierigkeiten“, „Psychomotorik“, „Hochbegabung“ etc.
  - ▷ Inhalte, die den Modulen Soziologische Aspekte der HP, Medizinische Aspekte der HP, rechtliche Aspekte der HP zugeordnet werden können.
- ▶ Literatur: Die Literaturlisten im Themenbereich GH basieren auf aktueller wissenschaftlicher Literatur. Zur Veranschaulichung der "theoretischen" Inhalte sind gezielte praxisnahe Publikationen (z.B. Fördermaterialien, Unterrichtsblätter, methodisch-didaktische Umsetzungen) in begrenztem Umfang denkbar.

#### 7.1.2 Förderdiagnostik und Psychologie in der Heilpädagogik (FP)

- ▶ Inhaltlicher Fokus:
  - ▷ Diagnostik: Grundlagen, Methoden und Instrumente der (Förder-)Diagnostik. Dabei kann beispielsweise auch eine vertiefte Auseinandersetzung mit exemplarischen standardisierten diagnostischen Verfahren Teil der gewählten Thematik für eine Prüfung im Themenbereich FP sein.
  - ▷ Psychologie: Was liegt hinter dem Verhalten, dem sozialen Umgang, der Kommunikation und Sprache sowie den verschiedenen schulischen (Teil-)Leistungen von Schülern (Lehrpersonen und Eltern)? D.h.: Was läuft automatisch oder bewusst «im Kopf» von Menschen ab und welche informationsverarbeitenden, «geistigen» Strukturen/Systeme liegen diesen psychischen Vorgängen zu Grunde? (z.B. Motivation und Selbstkonzept, Wahrnehmung, Gedächtnis, Kognition, Metakognition, Lernen, Emotion, Handlungssteuerung mit Hilfe von Rückkopplungsprozessen, Handlungsplanung, usw.)
  - ▷ Wie entwickeln sich solche psychischen Prozesse und Strukturen?
- ▶ Förderansätze, Förderplanung, Förderprogramme, Trainingsprogramme und (Fach-)Didaktik werden im Rahmen der Masterprüfung in der Regel den *anderen* Themenbereichen zugeordnet (insbesondere GH und HF) – auch wenn sie unmittelbar auf psychologischen Grundlagen basieren.
- ▶ In der Regel nicht zugelassen sind für eine Prüfung im Themenbereich FP sog. Ratgeberliteratur, Bücher für Eltern, Fallgeschichten und Selbsterfahrungsberichte (aus dem Diesseits und Jenseits).
- ▶ Neurobiologische oder rein medizinische Literatur gehört *nicht* in den Themenbereich FP (Ausnahme: Psychiatrische Literatur zu psychischen Störungen).

#### 7.1.3 Heilpädagogische Förderung und Fachdidaktik (HF)

- ▶ Typische Themen sind didaktische Umsetzungen von Förderansätzen, vor allem auch die Theorien dahinter. Es geht darum, nicht nur gezielte Übungen aufzuzeigen, sondern die theoretischen Grundlagen auf denen ein Förderkonzept oder ein Förderansatz beruhen, darzustellen und exemplarisch an einem Beispiel die Umsetzung darzustellen. Dies bedeutet, dass aus didaktischen Umsetzungen wie zum Beispiel dem Heilpädagogische Kommentar 5/6 (Schmassmann & Moser Opitz 2010) nur die allgemeinen Seiten genommen werden dürfen und nicht die konkreten Förderhinweise zu einzelnen Zahlenbuchseiten.
- ▶ Im Themenbereich HF sind Ratgeber nicht grundsätzlich verboten. Es geht vor allem darum, dass die Autoren sich auf Literatur abstützen (jeweils das Literaturverzeichnis konsultieren) und nicht ausschliesslich eigene Erfahrungen darlegen. Ideal ist es, wenn der Ratgeber sich an ein theoretisches Konzept anlehnt.
- ▶ Bei verschiedenen Themen kann der Fokus eher auf den didaktischen Umgang (HF) oder eher auf das Phänomen mit seinen Ursachen (GH oder FP) gelegt werden. Beispiel: Verhaltensauffälligkeit oder Autismus kann sowohl bei HF wie auch bei GH oder FP platziert werden – jeweils mit einer anderen Ausrichtung. Im Themenbereich HF wird vor allem auf den Umgang in der Schule mit dem Phänomen eingegangen. Im Themenbereich GH wird beschrieben, wie sich das Phänomen zeigt und welche Ursachen und Erklärungen dahinter stehen. Im Themenbereich FP stehen diagnostische und/oder psychologische Aspekte (siehe oben) im Zentrum.

## 7.1.4 Kooperation und Beratung in der Heilpädagogik (KB) / Unterricht gestalten und entwickeln (UE)

Die für Heilpädagoginnen und Heilpädagogen relevante Fachliteratur in diesem Themenbereich ist in der Regel praxisorientiert und hat den Charakter von Konzepten, Modellen oder Ratgebern. Ausgewählte praxisbezogene Modelle oder Konzepte müssen theoretisch bzw. wissenschaftlich fundiert und mit Quellenangaben/Literaturhinweisen versehen sein; dieser Bezug muss in der Textauswahl für die Prüfung formal und inhaltlich zur Geltung kommen.

## 7.2 Beispiel Literaturliste (eingegrenztes Thema)

Muster Kurt  
kurt.muster@stud.phlu.ch  
HL.17

Literaturliste Masterprüfung B: mündlich F20  
Themenbereich: Kooperation und Beratung

<b>Thema: Lösungsorientierter Ansatz</b>		
<b>Aufbau der Liste:</b> In der Kooperation und Beratung hat mich das Modell der Lösungsorientierten Arbeit (kurz LOA) am meisten überzeugt. Das Modell lässt sich mit meiner konstruktivistischen Haltung am besten vertreten. Ich bin überzeugt, dass es längerfristig für den Klienten bzw. die SchülerInnen besser ist, wenn er/sie das Problem selbst lösen kann. Zusätzlich spricht mich der implizite Gedanke des Empowerments sehr an. Die Sprache ist ein ganz wichtiges Element in der Lösungsorientierten Arbeit und stellt eine grosse Herausforderung für die Beraterin dar. Die ausgewählte Literatur besteht aus Grundlagenwerken und ist praxisorientiert.		
<b>Unterthema 1<sup>2</sup>: These: Wenn es funktioniert, muss man nicht reparieren. (WOWW-Ansatz)</b>		
<b>Kommentar:</b> Working On What Works (WOWW) zeigt auf, dass Kinder eher motiviert sind, besser zu werden, wenn sie eine positive Beziehung zur LP haben. Im WOWW Ansatz spielt die Wirkung von positiven Rückmeldungen eine grosse Rolle. Der Antrieb für alle Lernaktivitäten sollte von den Schülern her kommen. Dazu werden im Handbuch „Der WOWW-Ansatz“ (Berg & Shilts, 2005) nützliche Werkzeuge beschrieben. Schlüsselbegriffe zu dieser These sind: <i>Erfolge, Ziele formulieren und sichtbar machen, Lernantrieb.</i>		
<b>Publikationen:</b>	<b>Seitenzahlen</b>	<b>Anzahl Seiten</b>
Baeschlin, K. & Baeschlin, M. (2004). <i>Fördern und Fordern. Lösungsorientiertes Denken und Handeln im erzieherischen Umgang mit Kindern und Jugendlichen.</i> Winterthur: Eigenverlag.	11-68	58
De Jong, P. & Berg, I. K. (2008). <i>Lösungen (er)finden. Das Werkstattbuch der lösungsorientierten Kurztherapie</i> (6. Aufl.). Dortmund: Modernes Lernen.	423-432	10
	219-258	40
	<b>Total Seiten</b>	<b>108</b>
<b>Unterthema 2: These: ...</b>		
<b>Kommentar:</b> ...		
<b>Publikationen:</b>	<b>Seitenzahlen</b>	<b>Anzahl Seiten</b>
....	...	...
	<b>Total Seiten:</b>	<b>...</b>
<b>These 3:</b>		
<b>Kommentar:</b> ...		

<sup>2</sup> In diesem Beispiel wird die Literatur im Zusammenhang mit den einzelnen Thesen angegeben. Es ist jedoch auch möglich, die Thesen ausschliesslich am Ende der Liste aufzuführen.

Publikationen:	Seitenzahlen	Anzahl Seiten
....	...	...
	Total Seiten:	...
These 4:		
Kommentar:		
...		
Publikationen:	Seitenzahlen	Anzahl Seiten
....	...	...
	Total Seiten:	...
<p><b>Unterthema 5: These: Die positive Haltung und der wertschätzende Umgang der Lehrperson gegenüber dem Lernenden stärkt das Selbstvertrauen, aktiviert die Eigenmotivation und verbessert somit die Lernatmosphäre.</b></p>		
<p>Kommentar:            In der LOA sowie in der GFK gelten Wertschätzung und Respekt dem Klienten gegenüber als Grundvoraussetzung. In dieser These kommen der Aufbau und die innere Haltung der LOA zum Ausdruck. Die Schlüsselbegriffe dieser These lauten: <i>Wertschätzung, Respekt, wertfreies Zuhören</i>. Hierfür fokussiere ich mich ganz auf die Grundlagenliteratur von Steiner (2011).</p>		
Publikationen:	Seitenzahlen	Anzahl Seiten
Steiner, T. & Berg, I. K. (2008). <i>Handbuch Lösungsorientiertes Arbeiten mit Kindern</i> (3. Aufl.). Heidelberg: Carl-Auer.	40-42	3
Steiner, T. (2011). <i>Jetzt mal angenommen ... Anregungen für die lösungsfokussierte Arbeit mit Kindern und Jugendlichen</i> . Heidelberg: Carl-Auer-Systeme Verlag.	130-171	42
Baeschlin, K. & Baeschlin, M. (2001). <i>Einfach, aber nicht leicht. Leitfaden für lösungsorientiertes Arbeiten in sozialpädagogischen Institutionen</i> . Winterthur: Eigenverlag.	11-31	20
Baeschlin, L., Haas, F., Wehrli, M. & Witwer, H. (2007). <i>Lernen oder Leiden? Einblicke in das lösungsorientierte Denken und Handeln im Schulalltag</i> . Winterthur: Eigenverlag.	45-142	98
De Jong, P. & Berg, I. K. (2008). <i>Lösungen (er)finden. Das Werkstattbuch der lösungsorientierten Kurztherapie</i> . (6. Aufl.). Dortmund: Modernes Lernen.	51-96	46
	Total Seiten:	209
Total Seiten ganze Liste		916

## 7.3 Beispiele Prüfungsauftrag schriftliche Prüfung

### 7.3.1 Grundlagen der Heilpädagogik (GH)

#### Thema

Empowerment

#### Situierung

Das Empowerment-Konzept hat die heilpädagogische Arbeit in den vergangenen Jahrzehnten beträchtlich beeinflusst – sowohl auf theoretischer, wie auch auf der praktischen Ebene. Die Geschichte dieses Ansatzes ist eng verbunden mit der Bürgerrechtsbewegung der 1960er Jahre in den USA, den sozialen Bewegungen, der Emanzipationsbewegung der Frauen, der Selbstbestimmt-Leben-Bewegung („independent living“) von behinderten Menschen und nicht zuletzt der Selbsthilfebewegung.

#### Auftrag zur theoretischen Fundierung

- Wie kann der Empowerment-Begriff situiert werden? Ist der Ausdruck «Förderung der Selbstbestimmung» nicht paradox?
- Welches sind mit Fokus auf die Arbeit mit Kindern mit besonderen Förderbedürfnissen zentrale Prinzipien des Empowerment-Konzepts?
- Wie könnte das Verhältnis zwischen «Empowerment» und «Inklusion schwer behinderter Menschen» charakterisiert werden?

#### Auftrag zur praktischen Umsetzung

Der Hauptfokus in diesem Teil der Prüfung liegt auf der Frage, wie Du in Deinem Unterricht konkret Empowerment-Ansätze einfließen lassen kannst.

- Wie sehen konkrete Massnahmen in Deinem Praxisalltag aus? Was zeichnet sie als «typische» Empowerment-Ansätze aus?
- Welche neuen (?) Möglichkeiten haben sich Dir dank dem Empowerment-Konzept eröffnet?
- Wo liegen die Grenzen des Empowerment-Konzepts?

## 7.3.2 Förderdiagnostik und Psychologie in der Heilpädagogik (FP)

### Thema

Psychische Störungen: Symptome, Risikofaktoren und Resilienz

### Situierung

Psychische Störungen zeichnen sich dadurch aus, dass Kinder über längere Zeiträume ausgeprägt darin beeinträchtigt sind, ihre alterstypischen Entwicklungsaufgaben zu bewältigen. Solche Störungen zeigen sich insbesondere auch in der Schule.

### Auftrag zur praktischen Anwendung

**Livio** ist ein lebhafter **3.-Klässler**, welcher bereits im Kindergarten durch sein Verhalten auffiel. Er redet sehr viel und schneidet anderen das Wort ab. Er hört häufig nicht zu, wenn Erwachsene ihn ansprechen und kümmert sich laut Klassenlehrperson offenbar «einen Dreck» um Anweisungen von Lehrpersonen und Eltern. Er tut oft alles andere als das, was ihm aufgetragen wurde. Er reagiert im Schnitt mehrmals wöchentlich zuhause oder in der Schule «jähzornig». Schliesslich ist er überdurchschnittlich häufig in Streitereien und Raufereien mit anderen Kindern verwickelt.

- Welche **Art von Störung** liegt bei Livio möglicherweise vor (gemäss ICD-10 oder DSM-IV)? Wähle **nur eines** der beiden diagnostischen Klassifikationssysteme für deine diagnostische Vermutung.
- Welche **andere Störung** könnte eventuell auch noch vorliegen? Begründe in Abgrenzung oder Ergänzung zu deinem Hauptverdacht kurz!
- Welche **weiteren Symptome** (im Fallbeispiel oben *nicht* aufgeführte Symptome) würden deine Vermutungen belegen, d.h. deinen **Verdacht erhärten**?

### Auftrag zur theoretischen Fundierung

- Welche **Haupt-Risikofaktoren** wirken bei der Entstehung von psychischen Störungen mit?
- Welche dieser Faktoren könnten im Fallbeispiel oben besonders beteiligt sein?
- Welche **Rolle spielt Resilienz** im Zusammenhang mit psychischen Störungen? Erläutere dies insbesondere auch in Bezug auf das Fallbeispiel von oben.

## 7.3.3 Heilpädagogische Förderung und Fachdidaktik (HF)

### Thema

**Mathematische Vorläuferfertigkeiten und deren Förderung im Kindergarten**

### Situierung

Aus mehreren aktuellen Studien geht hervor, dass die spezifischen mathematischen Vorläuferfertigkeiten eine wichtige Rolle für den mathematischen Erstunterricht spielen. Dabei zeigt sich, dass Defizite in den Vorläuferfertigkeiten eine gute prognostische Vorhersage für eine spätere Rechenschwäche bieten. Dies ist insbesondere für die pädagogische Arbeit ein wichtiger Hinweis, da diese spezifischen Vorläuferfertigkeiten trainierbar sind und nicht einfach entwicklungsbedingt reifen (Krajewski 2005).

### Auftrag zur theoretischen Fundierung

- Definiere die spezifischen und die unspezifischen Vorläuferfertigkeiten. Wie beeinflussen sich diese gegenseitig?
- Nenne aktuelle Forschungsergebnisse (Krajewski 2003, Weishaupt & Peucker 2006). Wo bestehen in den verschiedenen Studien Gemeinsamkeiten, wo Unterschiede?
- Inwiefern beeinflusst laut Barth (2006) die Wahrnehmung die Entwicklung der Vorläuferfertigkeiten bzw. des mathematischen Denkens. Nenne einige Früherkennungshinweise.

### Auftrag zur praktischen Anwendung

- Wie gestaltet sich eine gute Förderung der mathematischen Vorläuferfertigkeiten? Worauf muss bei der Förderung geachtet werden?
- Welche Programme eignen sich gut für die mathematische Förderung im Kindergarten. Begründe.
- Skizziere gestützt auf die theoretischen Erkenntnisse deine mathematische Förderung im Kindergarten.

## 7.4 Überlegungen der Examinierenden zu Thesenbeispielen

### Beispiel A

**These: Räumliche Integration ist noch keine soziale Integration.**

*Theoretisches Wissen: Präzises und konkretes Darstellen der Überlegungen*

Werden die Begriffe räumliche und soziale Integration umschrieben?

Werden die Unterschiede der Integrationsarten aufgezeigt?

Werden noch andere Integrationsarten benannt?

Werden der theoretische Hintergrund der verschiedenen Integrationsarten und ihre Unterschiede korrekt und gemäss aktueller Literatur aufgezeigt und begründet?

Werden aktuelle Studien als Belege für oder gegen die These aufgezeigt?

*Anwendungsleistung: Plausible Übertragung von Theoriekonzepten auf Praxissituation*

Was bedeuten die wissenschaftlichen Erkenntnisse für die Praxis?

Welche Schlussfolgerungen werden für die Praxis gezogen?

Sind diese Schlussfolgerungen nachvollziehbar und plausibel?

*Logik und Prägnanz der Argumentation:*

Ist die Argumentation logisch aufgebaut und klar begründet?

Werden Pro- und Kontra-Argumente aufgezeigt?

Kann trotz knapp formulierter These genügend aussagekräftig und tiefgründig argumentiert werden?

### Beispiel B

**These: Eine Integrationspädagogik, welche auf der Vision einer integrationsfähigen Schule beruht, lässt sich mit verschiedenen Argumenten begründen. Die Umsetzung bedeutet für die Schule eine Herausforderung, die auch Veränderungen von bestehenden Rahmenbedingungen erforderlich macht.**

*Theoretisches Wissen: Präzises und konkretes Darstellen der Überlegungen*

Wie wird Integrationspädagogik in der aktuellen Fachliteratur umschrieben?

Was wird unter integrationsfähiger Schule verstanden?

Werden aktuelle Studien und Theorien dargelegt, welche die genannten notwendigen Veränderungen der bestehenden Rahmenbedingungen begründen?

*Anwendungsleistung: Plausible Übertragung von Theoriekonzepten auf Praxissituation*

Welche erforderlichen Veränderungen von bestehenden Rahmenbedingungen werden genannt?

Welche Schlussfolgerungen werden für die Praxis gezogen?

Sind diese Schlussfolgerungen nachvollziehbar und plausibel?

Wie kann die umschriebene Integrationspädagogik in der heutigen Praxis umgesetzt werden?

*Logik und Prägnanz der Argumentation:*

Ist die Argumentation logisch aufgebaut und klar begründet?

Werden Pro- und Kontra - Argumente aufgezeigt?

### Beispiel C

**These: Hochbegabung ist kein einheitlicher Begriff und wird verschieden definiert. Aus den verschiedenen Grundannahmen lassen sich Entwicklungsverläufe aufzeigen und verschiedene Arten der Förderung. Unter bestimmten Bedingungen ist die Begabtenförderung ein Teil des Auftrages der Sonderpädagogik.**

*Theoretisches Wissen: Präzises und konkretes Darstellen der Überlegungen*

Welche Definitionen von Hochbegabung werden erörtert?

Wie korrekt werden die Unterschiede der Definitionen aufgezeigt?

Welche Grundannahmen der verschiedenen Definitionen werden dargestellt?

Welche Entwicklungsverläufe zu den Grundannahmen werden aufgezeigt?

Was wird als Förderung verstanden?

Welche Arten der Förderung werden dargestellt?

Wie wird die Aussage begründet, dass unter bestimmten Bedingungen die Begabtenförderung ein Teil des Auftrages der Sonderpädagogik ist?

Welche bestimmten Bedingungen werden genannt?  
Was wird unter Sonderpädagogik verstanden?

*Anwendungsleistung: Plausible Übertragung von Theoriekonzepten auf Praxissituationen*

Was bedeutet „unter bestimmten Bedingungen ist die Begabtenförderung Teil des Auftrags der Sonderpädagogik“ in der Praxis?

Was bedeuten die verschiedenen Definitionen und Grundannahmen für die Praxis?

Wie soll Begabtenförderung in der Praxis umgesetzt werden?

Welche Schlussfolgerungen werden für die Praxis gezogen?

Sind diese Schlussfolgerungen nachvollziehbar und plausibel?

*Logik und Prägnanz der Argumentation:*

Ist die Argumentation logisch aufgebaut und klar begründet?

Werden Pro- und Kontra - Argumente aufgezeigt?

## **Beispiel D**

**These: Betrachtet man Piagets Stadien Theorie der kognitiven Entwicklung auf dem Hintergrund der aktuellen entwicklungspsychologischen Erkenntnisse, so zeigen sich die Stärken aber auch die Schwächen der Theorie.**

*Theoretisches Wissen: Präzises und konkretes Darstellen der Überlegungen*

Wird aus Piagets Stadien Theorie das Wichtigste herausgenommen und richtig dargestellt?

Werden die neusten entwicklungspsychologischen Erkenntnisse zu dieser Theorie aufgezeigt?

Wie werden die Stärken und Schwächen der Theorie anhand der aktuellen Erkenntnisse aufgezeigt und begründet?

*Anwendungsleistung: Plausible Übertragung von Theoriekonzepten auf Praxissituationen*

Welche Schlussfolgerungen werden für die Praxis gezogen?

Sind diese Schlussfolgerungen nachvollziehbar und plausibel?

*Logik und Prägnanz der Argumentation:*

Gelingt die Verknüpfung von Piagets Theorie und den aktuellen Erkenntnissen?

Ist die Argumentation logisch aufgebaut und klar begründet?

Werden Pro- und Kontra-Argumente aufgezeigt?